

# Zahlreiche Mängel bei Bauprojekt in Töss

**TÖSS** Anstelle der Coop-Filiale an der Zürcherstrasse 135 war eine Überbauung mit fast 80 Wohnungen geplant. Daraus wird vorerst nichts. Die Bauherrschaft zog ihr Gesuch zurück, weil das Projekt nicht bewilligt werden konnte.

Die Firma Fiducasa aus Vaduz reichte im August ein Gesuch ein für einen Neubau an der Zürcherstrasse 135. Dort, wo heute Coop eingemietet ist, plante die Firma eine Überbauung mit Wohnungen, Gewerbe und Tiefgarage.

Doch die Bauinspektion musste der Bauherrin mitteilen, dass das Projekt so nicht bewilligungsfähig ist. Bemängelt wurden insbesondere die unbefriedigende Erschliessung von Seite Zürcherstrasse, die Nutzungsanordnung mit Wohnungen im Erdgeschoss statt Gewerbe sowie die Aussenraumgestaltung, welche die angestrebte Durchlässigkeit des Quartiers nicht ermöglicht hätte. Dazu kam, dass auch die Qualität der Wohnungen nicht überzeugte, was Erschliessung, Belichtung und private Aussenräume anbelangte. Und zu guter Letzt fehlte eine Lösung für die Containersammelstelle, die sich heute hinter dem Coop befindet. Bei Beanstandungen in diesem Umfang könne das Projekt nicht unter Auflagen bewilligt werden, hält die Bauinspektion fest. Das Projekt müsse überarbeitet werden. Ende November hat die Bauherr-

schaft deshalb das Baugesuch zurückgezogen. Der Inhaber der Fiducasa war wegen Betriebsferien nicht zu erreichen. Darum ist derzeit nicht klar, ob und wann ein neues Projekt erarbeitet wird.

## Ein «schlechtes Licht»

FDP-Gemeinderat Felix Helg, der auch in Töss wohnt, wundert sich über das unausgelegene Projekt. «Das wirft ein schlechtes Licht auf die Projektierungsarbeit der Bauherrschaft und des Architekturbüros», sagt er. Seine Hoffnung ist, dass in einem neuen Projekt eine Fläche für ein Einkaufsgeschäft reserviert würde. «Es wäre schön, wenn auch gegenüber des Zentrums Töss eine Ladenstruktur erhalten bleibt.» Denn schon jetzt ist klar, dass Coop seinen Laden in einem allfälligen Neubau nicht weiterbetreiben wird. Zu nah liegt der nächste Coop im Lokwerk, rund 600 Meter stadteinwärts. Gemäss Coop bleibt der Laden aber vorderhand geöffnet. «Nach aktuellem Stand gehen wir davon aus, dass die Filiale bis Ende 2018 weitergeführt wird», sagt Sprecher Markus Brunner. *mif*



Der Coop muss weg, doch der geplante Neubau war derart ungenügend geplant, dass die Bauinspektion intervenierte.

Johanna Bossart

## Mr. Stadtglüt tritt ab

**ÜBERGABE** Am Neujahrstag erklingt zum fünften Mal das Stadtglüt auf dem Kirchplatz. Die weltweit einzigartige Klanginstallation stammt zum letzten Mal von Klaus Grimmer; ein Nachfolger steht jedoch bereit.

Mal klingt es wie Kühe auf der Weide, dann wieder wie Sternstaub, der flirrend zur Erde schwebt. Doch auch lüpfig, jazzig oder sogar rockig können die rund zehn «Stadtglüt»-Stücke klingen, mit denen seit 2014 das neue Jahr begrüsst wird. Dabei stammen sie nicht einmal von «richtigen» Instrumenten: Toningenieur und Klangtüftler Klaus Grimmer verwendet für seine Kompositionen Aufnahmen, die er von den 69 Winterthurer Kirchenglocken gemacht hat. Da er allein damit nicht die ganze Tonleiter abdecken könnte, werden einige Originalklänge elektronisch «umgestimmt» (und manchmal dürfen auch Gastglocken mitklingen). Verschiedene Klangfarben ergeben sich zudem daraus, ob die Glocken per Klöppel (Geläut) oder mittels Hammer (Stundenschlag) zum Klingen gebracht wurden.

### Im Wald unwillkommen

Was als Projekt der Kirchen im Rahmen der 750-Jahr-Feier begründet wurde, hat sich innert fünf Jahren zu einer Tradition etabliert. Dabei wäre es anfänglich beinahe gescheitert: «Zuerst schwebte mir eine Klanginstallation auf dem Eschenbergturm vor», erzählt Grimmer. «Doch die Jagd- und Fischereiverwaltung verweigerte die Bewilligung: Man wolle im Wald kein Rambazamba.» Dank einer Zusammenarbeit mit den Winterthurer Kirchen konnte die Idee gerettet und als «Stadtglüt» unter idealen Bedingungen realisiert werden: «Ich stiess überall auf offene Türen, durfte sämtliche Kirchtürme besteigen und die Glocken aus allen möglichen Winkeln aufnehmen», erinnert sich Grimmer dankbar.

Als nach dem Stadtjubiläum ein Überschuss von 25 000 Franken blieb, wurde nach einem Projekt gesucht, das damit längerfristig unterstützt werden sollte. Das «Stadtglüt» erhielt den Zuschlag, damit es sich als Neujahrstradition etablieren konnte. Denn diese mehrkanalige Klanginstallation hatte grossen Anklang gefunden und ist zudem weltweit einmalig.

### Leiden, bis es klingt

Nun wird dieses fünfte Stadtglüt für Klaus Grimmer das Abschiedskonzert sein: Er hat sich entschieden, sein «Baby» danach weiterzugeben. «Es steckt sehr viel Arbeit dahinter: In jede der jeweils fünf bis sechs neuen Kompositionen investiere ich rund zwei Wochen Zeit», sagt er. «Auch werde ich älter und will die ganze Verantwortung nicht mehr tragen.» Zudem gehe er für jede Produktion «durch Himmel und Hölle»: «Ich hinterfrage meine Arbeit jeweils stark: Ist es zu banal oder zu schräg? Was halten

professionelle Musiker davon – und was die Helene-Fischer-Fans?» Schliesslich sei es auch gut, wenn eine neue Person einen neuen Stil und einen eigenen Drive hineinbringe. Was bei Nachfolger Kilian Deissler sicher der Fall ist, hat er sich doch als Komponist für Theater- und Bühnenmusik, Sänger und Instrumentalist einen Namen gemacht. Man darf also gespannt sein.

### Der Schalk im Ohr

Was hat Grimmer damals eigentlich auf die Idee mit den Glocken gebracht? «Sie kam mir, als ich für die Vernissage eines befreundeten Künstlers eine Klanginstallation machen sollte», erzählt er. «Ich musste mich dann aber erst mal mit verschiedenen Arten von Glocken und ihrem Klang auseinandersetzen.» Und wie komponiert er seine Stücke? «Mal basieren sie auf einer szenischen Idee, mal auf Fantasien, die mir beim Spazieren in Form eines Rhythmus,

einer Melodie oder eines «Cheerli» in den Sinn kommen.» Gelegentlich verwertet er auch Ideen, die in seinem Fundus lagern. Oder es reizt ihn die technische Herausforderung, etwa einen «Klangschleier» von den Kirchtürmen herunterschweben zu lassen.

Denn dem Toningenieur in Grimmer war es immer auch wichtig, mit aufwendigen Mehrkanalproduktionen einen «Klangraum», ein räumliches Klangerlebnis, zu schaffen: So ist ein Stereolautsprecherpaar auf der Stadtkirche platziert, weitere vier Paare sind räumlich verteilt auf dem Kirchplatz angeordnet. Damit er «den Eulenspiegel mit seiner schellenbesetzten Narrenkappe akustisch um den Kirchplatz rennen lassen» kann. Denn nicht selten sind die Kompositionen von Klaus Grimmer auch von seinem Schalk geprägt. *Alex Hoster*

«Stadtglüt 5», 1. Januar 2018, 15 Uhr, Kirchplatz Winterthur.



Rambazambaverbot auf dem Eschenbergturm; da komponierte Klaus Grimmer halt für den Kirchplatz.

mas

## «Elterntaxis» sind ein Problem, sagt der Stadtrat

**SCHULE** Eltern, welche ihre Kinder in die Schule fahren, gefährden die Sicherheit, findet die Stadtregierung.

In einer Antwort an den Gemeinderat hält der Stadtrat fest, dass sogenannte Elterntaxis «in verschiedener Hinsicht problematisch sind». Erstens würden Eltern, die ihre Kinder mit dem Auto zur Schule fahren, andere Schulkinder gefährden. Zweitens verursachten sie, gerade in Wohnquartieren, unerwünschten Mehrverkehr. Und drittens sollten Schulkinder aus pädagogischen Gründen den Schulweg selber bestreiten, nur so könnten sie auf Gefahrensituationen reagieren und die Eigenverantwortlichkeit stärken.

Auf das Thema hingewiesen wurde der Stadtrat von SVP-Gemeinderat Tobias Brüttsch mittels einer schriftlichen Anfrage.

Die Stadtregierung bezieht nun zwar eine klare Position zu den Elterntaxis, doch tätig werden müssten andere: «Zuständig sind die Kreisschulpflegen», schreibt der Stadtrat. Nur sie könnten über Massnahmen rund um den Schulweg entscheiden und «verkehrstechnische Massnahmen» bei der Polizei anmelden.

### SVPler findet «schwammig»

SVP-Parlamentarier Brüttsch bezeichnet die Antwort des Stadtrats als «schwammig» und voller «Allgemeinplätze». Die Frage, ob der Stadtrat nicht selber Halteverbote vor Schulen durchsetzen könne, werde nicht beantwortet. Auch bleibe unklar, wo bereits heute eine Sicherheitsproblematik vor einem Schulhaus bestehe. Brüttsch will nun mit einer Interpellation, einem stärkeren parlamentarischen Instrument, nachhelfen. *mpl*

## Auch die Velos kommen neu ins Fundbüro

**VELOORDNUNG** Ab 1. Januar gibt die Stadtpolizei eingesammelte Velos ins Fundbüro an der Klosterstrasse weiter.

Besonders rund um den Hauptbahnhof sind die Veloabstellplätze begrenzt. Velos, die falsch oder zu lange parkiert sind, werden deshalb von der Polizei seit Jahren kostenpflichtig eingesammelt. An diesem Vorgehen wird festgehalten. Neu werden die Fahrräder dann aber an die Brühlgut-Stiftung weitergegeben zur Erfassung, Lagerung und Vermittlung respektive Verwertung, schreibt die Stadtpolizei in einer Medienmitteilung. Bereits vor einem Jahr wurde der Betrieb des Fundbüros dorthin ausgelagert. Die Erfahrungen sind laut Stadtpolizei durchwegs positiv, des-

halb werde die Zusammenarbeit jetzt intensiviert.

Für die betroffenen Velofahrerinnen und Velofahrer ändere sich wenig. Neu kann über die Website [www.easyfind.ch](http://www.easyfind.ch) angefragt werden, ob ein Velo eingesammelt worden ist. Eine Anfrage per Mail oder auf einer Polizeiwache sei nicht mehr nötig. Die Velos können nach Voranmeldung neu im Fundbüro bei der Brühlgut-Stiftung an der Klosterstrasse 17 in Winterthur-Töss und nicht mehr bei der Stadtpolizei am Obertor abgeholt werden. Die Transport- und Aufbewahrungsgebühren bleiben unverändert.

Diebstahlanzeigen sind nach wie vor direkt auf einem Polizeiposten oder online auf [suisse-police.ch](http://suisse-police.ch) zu erstatten. *kir*